

Lothar Eißmann (1932-2019) – Reflexionen aus eigener Hand Biographisches, Fundamentales, Weiterwirkendes

mit 13 Abbildungen

FRANK W. JUNGE

Kurzfassung

Der vorliegende Artikel würdigt die Person und das Lebenswerk des 2019 verstorbenen Leipziger Geologen und Universitätsprofessors Lothar Eißmann. Aus eigener Hand dokumentierte biographische Facetten lassen den Leser an seinem Lebensweg teilnehmen. Weiterhin wird eine Zusammenfassung seiner geologischen Forschungen zu Regionalgeologie, Quartärgeologie, Paläoklimatologie und Geohistorie Sachsens und Mitteldeutschlands gegeben. Kurze Einblicke in sein Denken und Wirken als Kollege, Freund, Mensch und Freigeist unter den verschiedenen gesellschaftlichen Bedingungen seines Lebensweges beschließen das Andenken.

Schlüsselwörter: Biographie, Bergbau, Braunkohle, DDR, Erkundung, Geologie, Känozoikum, Leipzig, Lothar Eißmann, Mitteldeutschland, Sachsen, Tagebau

Summary

This article pays tribute to the person and life's work of the Leipzig geologist and university professor Lothar Eißmann, who died in 2019. Biographical facets documented by his own hand allow the reader to participate in his life's journey. Furthermore, a summary of his earth science research on regional geology, Quaternary geology, paleoclimatology and geohistory of Saxony and Central Germany is given. Short insights into his thinking and work as a colleague, friend, human being and free spirit under the different social conditions of his life path conclude the commemoration.

Keywords: biography, mining, lignite, GDR, exploration, geology, Cenozoic, Leipzig, Lothar Eißmann, Central Germany, Saxony, open cast mine

Einleitung

Am 4. Juli 2019 verstarb im Alter von 86 Jahren der Leipziger Quartär- und Regionalgeologe Professor Dr. Lothar Eißmann in Leipzig. Nachfolgend fand am 12. Dezember 2019 in den Räumlichkeiten seiner langjährigen Wirkungsstätte, dem Institut für Geophysik und Geologie an der Universität Leipzig, mit der Eröffnung der Sonderausstellung „Eißmann!“ die Lebensleistung von Lothar Eißmann eine Würdigung. Vor mehr als 100 Besuchern wurde in der Geologisch-Paläontologischen Sammlung mit Vortrag und persönlichen Erinnerungen an unseren Freund, Kollegen und Ratgeber gedacht. Sie bilden die Grundlage und Ausgangspunkt für diesen kurzen biographischen Beitrag. Einige Facetten seiner Lebensstationen, seines wissenschaftlichen Wirkens, seines Denkens als Freigeist, aber auch manche Anekdoten und Eißmann'sche Paralipomena möchte ich dabei unter den Stichworten BIOGRAPHISCHES – FUNDAMENTALES – WEITERWIRKENDES lebendig werden lassen und dabei vor allem IHN SELBST sprechen lassen.

Das Vorwort eines Vortrages, gehalten in der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, bietet hierzu einen mir besonderen Zugang. Und mit Feuer und innerer Leidenschaft vorgetragen, finden darin die ihn sein ganzes Leben begleitenden Goethe-Worte „Erquickung hast du nicht gewonnen, wenn sie dir nicht aus eigener Seele quillt“ ihren besonderen Ausdruck. Dabei muss vorangeschickt werden: Gerade die Vorworte, das „nebenbei Gesagte“ waren Lothar Eißmann, neben der inhaltlichen Tiefe und Wahrheit seiner wissenschaftlichen Erkenntnisse, besonders wichtig. Bildeten sie doch den Rahmen, die Einordnung, quasi das Koordinatensystem seiner Intention, seines Antriebes und seines Interesses:

„Wenn sich ein junger Mensch entschließt, seine Kraft, seine Talente und schließlich die Glut seiner Interessen künftig einer „Orchideenwissenschaft“ wie der Geologie oder Paläontologie zu widmen, wird die Motivation meist nicht sein, sich mit seinem Gestein und seinen Fossilien in eine stille Studierstube zurückzuziehen. Sein Ziel wird es sein, sich draußen in der fernen Welt zu bewähren und nützlich zu machen und nicht zu fragen, ob es kalt, heiß, trocken oder tropisch-feucht ist. Wer diese Fächer in der DDR gewählt hatte, mußte spätestens nach dem Studium feststellen, dass dieses Ziel von den Regierenden nicht angedacht war und ohne letzte Preisgabe seiner Weltanschauung und Integrität und vieler anderer Prinzipien nicht möglich war. Aber die Dialektik des Lebens ist Chimäre. Wohl resignierten die meisten und machten Dienst nach Vorschrift, was ewig zu bedauern ist, andere aber erinnerten sich des Goethewortes, dass dem Tüchtigen diese Welt nicht stumm ist, auch seine kleine Welt. Und in wenigen Jahren des Tastens, Lernen und Forschens, war zu erkennen, dass diese kleine Welt ja zum größten Teil eine wirkliche Terra incognita ist, eine weithin unerforschte geologische Scholle nicht nur in der Mitte Europas, sondern im Herzen Deutschlands, dessen Vertreter doch immer den hohen Erforschungsgrad des „Vaterlandes“ rühmten. Hier muss ich nun einhalten, um mich nicht ins Detail zu verlieren.

Mit dem immer tieferen Eindringen in die Regionale Geologie wurde uns weit mehr bewußt, nämlich dass selbst ein so kleiner Raum wie der mitteldeutsche mit 10.000 bis 15.000 Quadratkilometer Größe voller geologischer Modellfälle steckt von überregionaler Tragweite. Und, meine Damen und Herren, das gilt für den ganzen mittel- und osteuropäischen Raum und den ganzen Bereich der ehemaligen Sowjetunion. Wenn es, ich muß es einmal deutlich sagen, keine Sprachbarriere gäbe, keinen Wissenschaftsimperalismus, keine Zitierkartelle und vor allem, wenn es keine Abschottungspolitik und keine krankhaft betriebene Geheimniskrämerei im Osten gegeben hätte, kämen die meisten geologischen Fallbeispiele auf der Erde aus dieser vorhin genannten euroasiatischen Region. Das ist am Wenigsten naturbedingt. Es hat seinen Grund darin, dass mehrere 10.000 Geowissenschaftler arbeiteten, eine nahezu unbegrenzte materielle Basis für die Forschung und Erkundung und mehr als 500.000 Bohrungen existierten. Hätte man vor allem nach dem zweiten Weltkrieg positivistische Denkstrukturen und handwerklich-technokratische Umsetzungen überwunden, wäre etwa die Hälfte des Aufwands zur Erkundung aller einschlägigen Lagerstätten Mitteleuropas erforderlich gewesen. „Ihr geologisches Denken kann man nicht zu den Akten legen!“, höre ich es noch nach Jahrzehnten in meinen Ohren klingen. Nun aber sind die Befunde wirklich da, und wir, und hoffentlich die kommenden Generationen, mögen sie zum Bau eines komplexen „Krustenmodells Mitteleuropas“ nutzen.“

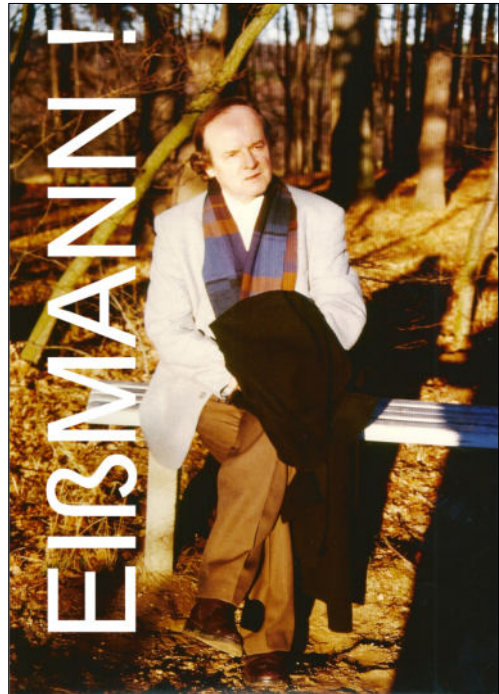


Abb. 1: Titelbild der Einladung zur Sonderausstellung „Eißmann!“ in der Geologisch-Paläontologischen Sammlung vom 12. Dezember 2019.

Biographisches

Albin Lothar Eißmann wurde am 8. September 1932 in Hartmannsdorf bei Zwickau als Sohn des Kaufmanns Paul Albin Eißmann und seiner Ehefrau Frieda Martha Eißmann geboren. Er wuchs in einer Großfamilie (5 Geschwister) mit kaufmännischer und kleinbäuerlicher Versorgung (eigene Land- und Tierwirtschaft) auf. Die Kindheit in Hartmannsdorf war eine glückliche, deren Beschreibung sich in zahlreichen Niederschriften findet:

„Dieses Hartmannsdorf, in einer englischen Parklandschaft zwischen dem Hohen Forst im Osten und einer Granitkuppenlandschaft im Westen gelegen, das eine ist ein ausgedehnter Staatsforst mit stattlichen Fichtenkulturen, die andere hügelige

Felder mit sog. Knocks, kleinen oder größeren, idyllischen Kieferhainen mit Blick auf nahe und weite Landschaft bis hinauf zum Kuh- und Auersteig. Eine paradisische Zeit. Wald, Wiese, Feld in idyllischer Landschaft. Der vor dem Haus fließende Bach, ein Mühlgraben des Rödelbaches, zog den Knaben mit Macht hin, die grünen Rasen auf der Bachsohle, die überhängenden Wurzeln, die Steine mit ihren Höhlungen waren voller Geheimnisse. Dorthin flüchteten die Chamäleons unter den Fischen, die dunklen Regenbogen- und hellen Bachforellen. Unermüdlich stellte ihnen der Knabe nach. Es war wohl weniger der Drang, die Tiere zu studieren, ihre Verhaltensweisen zu „erforschen“, es war der tief eingewurzelte Trieb des Menschen zu jagen und zu sammeln. Noch als Vorschulkind wurden Dutzende und Hunderte der Fische mit der Hand ergriffen und im Taschentuch nach Hause gebracht. Unvergeßlich auch die Krebse, rötliche und blaue. Erschreckt begaben sie sich auf den Rückzug. Aber vor den geübten kleinen Händen war keine sicher.“ (Abb. 2)

Nach Einschulung 1939 in die Volksschule von Hartmannsdorf und Umzug nach Kirchberg besuchte er ab 1940 die Haupt- und Volksschule in Kirchberg. Auf Drängen seiner Kirchberger Lehrer Richard Schmidt und Walter Steinert und nach bestandener Sonderaufnahmeprüfung bot sich für Lothar Eißmann im September 1945 die Möglichkeit, in die dritte Oberschulklasse an der Oberschule-Mitte, der späteren Gerhart-Hauptmann-Oberschule, nach Zwickau zu wechseln. Zahlreiche an dieser Oberschule tätige Lehrer, Studienräte, Doktoren und Professoren hinterließen mit ihrer hohen Allgemeinbildung, ihrem fachlichen Interesse und ihrer humanistischen Prägung einen bleibenden Eindruck. Beispielfhaft genannt seien Dr. Dr. Wilhelm Walter Bergk, studierter Mathematiker und



Abb. 2: Kirchberger Granitlandschaft bei Niedercrinitz. 1980.

Spezialist der „Sphärischen Geometrie“, der bekannte Germanist und Goethe-Forscher Prof. Wolfgang Ernst Niemeyer sowie der an der Zwickauer Gerhart-Hauptmann-Schule die Schüler in Deutsch, Geschichte, Griechisch und Latein unterrichtende Germanist und später bekannte Fontane-Forscher Dr. Hans Heinrich Reuter. Im Juni 1951 erhielt Lothar Eißmann nach erfolgreicher Reifeprüfung sein Oberschule-Abschlusszeugnis (Abitur) an der Gerhart-Hauptmann-Oberschule zu Zwickau.

Aber nicht nur die von Persönlichkeiten geprägte schulische Ausbildung, sondern auch die in den unmittelbaren Nachkriegsjahren tägliche Fahrt von Kirchberg zur schulischen Ausbildungsstätte nach Zwickau waren von bleibendem Eindruck. Das von der sowjetischen Besatzungsmacht exzessiv vorangetriebene neue „Wismut-Berggeschrei“ auf Uran, wie auch der von Mangel an Energierohstoffen vorangetriebene Zwickauer Steinkohlebergbau, inklusive der tagtäglich sichtbaren kriegsbedingten Nöte der Menschen von Hunger, fehlender Arbeit und festem Dach, erreichten die Augen und Ohren des Schülers. Und die Eindrücke aus dieser Zeit, als die Besatzungstruppen 1945 das Wismut-Bergeschrei im westlichen Erzgebirge eröffneten, begleiteten ihn ein Leben lang (EISSMANN 2007):

„Zwei Jahre später begann die verheerende Invasion, deren Wirkungen auch die Gymnasiasten und Oberschüler auf ihrem täglichen Weg vor allem mit der Bahn vom südlichen Heimatort bis ins Zentrum von Zwickau zu spüren bekamen. Keiner der Fahrschüler und alle anderen, die auf die Eisenbahn zwischen Zwickau und Aue angewiesen waren – Touristen gab es damals keine – werden in den Gründungsjahren des Uranunternehmens die Schlägerszenen auf den Bahnhöfen vergessen, vor allem die demolierten Waggons mit den eingeschlagenen Scheiben, durch die winters der schneebedadene Wind stob, und sommers die Trauben der „Wismuter“ in derber grauer Gummikleidung mit Schutzhelm und diversem Arbeitsgerät auf Dächern, Trittbrettern, Puffern und Kupplungen hingen. Und mancher der Mineure verlor dabei sein Leben.“

Der Wunsch, nach erfolgreichem Abitur ein Studium der Biochemie-Genetik in Halle aufzunehmen, scheiterte. Die aus der heimatlichen Bergbauregion verliehenen Impulse aus Kindheit und Jugend und der ebenfalls aus der Kirchberger Region stammende, langjährige Freund und Kommilitone Helmut Herfurth leiteten den Weg zum Fachgebiet der Geologie. Dessen Studium nahm Lothar Eißmann 1951 an der Universität zu Greifswald auf und schloss es 1955 mit einer Diplomarbeit zum Thema: „Stratigraphische Untersuchungen des Gotlandiums nordwestlich des Kirchberger Granitmassives“ ab. Seine Hochschullehrer und Professoren in Greifswald waren u.a.: Kurt Albert Beyer (1907-1956; Allgemeine und Angewandte Geologie; **Abb. 3**), Hans Wehrli (1902-1978; Historische Geologie und Paläontologie), Walter Schriel (1892-1959; Regionale Geologie; **Abb. 4**), Serge von Bubnoff (1888-1957; Tektonik), Rudolph Joseph Groß (1888-1954; Mineralogie, Kristallographie und Petrographie), Walter Schallreuter (1895-1975; Physik), Werner Rothmaler (1908-1962; Agrarbiologie).

„Ich bin auf granitenem Grund geboren, übrigens gleich neben einem Entwässerungstollen, den vor Jahrhunderten „Eisenmänner“, Namensvorfahren, gegraben hatten, und habe die besten Jahre meines Lebens auf Granit, ordovizischem Schiefer und Steinkohlengebirge verbracht; nämlich in Hartmannsdorf, Kirchberg und Zwickau. Ich habe Geologie in Greifswald studiert, wo die Erdgeschichte meines Lehrers Kurt Albert Beyer im Silur endete. Über das



Abb. 3: Mit Kurt Albert Beyer (mit Brille; Bildmitte) auf Exkursion. 1955.



Abb. 4: Mit Walter Schriel auf Exkursion. 1956.

Silur im nördlichen Vogtland habe ich diplomiert. Vorlesungen über Quartär und Tertiär habe ich, soweit ich mich noch erinnern kann, nicht gehört. Meine erste von vielen aufgenommenen Tiefbohrungen war die der Magnetanomalie Reudnitz in der Dahlemer Heide, die bei einer Teufe von 229 Meter nicht weniger als 6 oder 8 verschiedene Tiefengesteine von solchen des Gabbros bis zum Leukogranit antraf. Ich bin fast sicher, mehr Bohrungen im Grundgebirge bearbeitet zu haben als viele Professoren, die sich Grundgebirgsgeologen nennen. Aber meine Meriten in Form von Preisen, Urkunden und Medaillen bekam ich immer nur für Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Hydrogeologie und der damit eng verbundenen Quartärgeologie. So ist es folgerichtig, aber nicht gerecht, wenn ich nach der Wende über 50 Einladungen zu quartärgeologischen Vorträgen erhalten habe, aber nur eine über das alte Gebirge.“

Das Interesse und Wissen von Lothar Eißmann nicht nur über Geologie und Naturwissenschaft, sondern auch für vielfältige gesellschaftliche und soziale Fragen, war ihm mit seiner in Kriegs- und Nachkriegszeit verbrachten Kindheit in die Wiege gelegt. Dieses wurde auch in Greifswald während seiner Studienzeit erkannt. So war er als eingeschriebener Geologie-Student von 1952 bis 1954 am Institut für Gesellschaftswissenschaft der Universität Greifswald als Wissenschaftlicher Hilfsassistent angestellt und mit der Ausgestaltung zahlreicher Seminare beauftragt. Beide, die Geologie und die Gesellschaftswissenschaften, sollten Lothar Eißmann's Lebensweg bis ins hohe Alter begleiten. Die Geologie als Beruf und innerer Antrieb, und die Gesellschaftswissenschaften als Basis für seinen lebenslang kritischen Blick auf gesellschaftliche Entwicklungen, die er vom Mauerbau, über die Jahre der SED-Herrschaft in der DDR, den Fall der Mauer 1989/90 und den Einzug des Neoliberalismus im Vereinigten-Deutschland bis zu seinem Tode 2019 reichlich persönlich erlebte und reflektierte.

„Die absolute Armut, Interesse, Ehrgeiz, Sehnsucht, von der Welt, und wenn es die nächste Umgebung ist, etwas kennenzulernen, haben mich in die Arme der Wissenschaft getrieben, die mich längst zum Sklaven gemacht und alle weiteren Tätigkeiten gelähmt hat. Als Student besaß ich neben dem, was ich auf dem Leibe trug, einer Ersatzgarnitur und einem halbneuen Fahrrad sowie einiger Bücher nichts. Und so trat ich auch ins Berufsleben ein. Das Einkommen war geringst. Der Kauf jedes Stückes Möbels oder Wäsche eine Qual. Die Wohnung stank, keinen Garten, kein Haus, kein Auto. Was blieb da einem mit leidenschaftlicher, schaffender Glut geborenem Gemüt übrig, als alles in Arbeit zu ersticken, mühsam aus dem finsternen Tal ans Licht zu kriechen, aller Flug war verwehrt. Wir Greifswalder hatten es doppelt schwer; galten wir doch als an den Rand der „Republik“ auch geistig Abgeschobene, die keine gute Ausbildung besaßen, was zum Teil stimmte. Man mußte sich eine Basis erringen, durch die man Anerkennung fand; man musste aber auch den Glauben an sich finden, sich durch Leistung bestätigen, die den anderen seinen Ernst fühlen ließen. Man musste eine riesige Vorarbeit leisten, den Dr.-Hut, die Habilitation erringen. Und alles wurde errungen. Und der Erfolg? Nicht nur, dass am Ende unsere menschlichen Anstrengungen nicht zählen! Kein Äquivalent nach innen und außen.“

Nach Studienabschluss wurde Lothar Eißmann 1956 als Diplomgeologe beim Geologischen Dienst der Staatlichen Geologischen Kommission der DDR in Freiberg (Leitung Kurt Pietzsch) angestellt und der Arbeitsstelle Leipzig zugewiesen. Diese unter der Leitung von Rudolf Hohl (1906-1992) stehende Außenstelle der "Geologischen Landesanstalt in der sowjetischen Besatzungszone" war mit angewandt-geologischen Arbeiten zur Erkundung von Braunkohle und Steine-und-Erden-Lagerstätten sowie hydrogeologischen Gutachten betraut (**Abb. 5**). Mit der Berufung von Rudolf Hohl zum Professor und seinem Weggang nach Halle, wurde Lothar Eißmann 1959 zum staatlichen und wissenschaftlichen Leiter der Arbeitsstelle Leipzig mit ihren ca. 30 Mitarbeitern ernannt. Diese Position prägte er bis 1981 und entwickelte die Arbeitsstelle zu einem Ort höchsten fachwissenschaftlichen Ansehens. Das Gebiet Mitteldeutschlands, das bis dahin einer Region „Terra incognita“ glich, wurde während dieser Zeit zu einer der am besten geologisch erkundeten und untersuchten Gebiete Europas erhoben, insbesondere bezüglich der jüngeren Erdgeschichte, der Braunkohlen- und Eiszeit. Von den zahlreichen Reflexionen Lothar Eißmann's über diese wissenschaftlich produktive, aber von politischen Einengungen (Geheimnisschutz) stark dominierte Zeit (z.B. EISSMANN 2001), sei nachfolgend ein Blick in die Anfangsjahre seiner Ernennung als Arbeitsstellenleiter und auf die fachlichen Arbeiten der Leipziger Arbeitsstelle ausgewählt:

1961 war ein Wendejahr in der Arbeitsstelle Leipzig. Im Zusammenhang mit der staatlich angeordneten Bildung von Bezirksstellen für Geologie bei den Räten der Bezirke wurden die Aufgaben geteilt. Die Bezirksstelle übernahm alle hohheitlichen Aufgaben und insbesondere hydrogeologische, ingenieur- einschließlich umweltgeologische Begutachtungen, die dem neugegründeten VEB Geologische Erkundung Süd Freiberg zugeschlagene Gruppe der Arbeitsstelle alle Forschungs- und Erkundungsvorhaben in der Region. Um 1956/57 war die ursprüngliche Einmann-Arbeitsstelle, dann Vierpersonen-Arbeitsstelle (2 Geologen, ein Fahrer, eine Halbtagschreibkraft) auf 5 Geologen, zwei Kollektoren, eine Zeichen- und Schreibkraft und einen Kraftfahrer angewachsen. Bis 1961 erhöhte sich die Zahl der Geologen auf acht. Als Dr. Hohl 1959 ausschied und der Autor [Eißmann] die Arbeitsstelle übernahm, schätzte der scheidende Leiter ein, dass seit 1947 ca. 6.000 geologische Gutachten und Stellungnahmen erarbeitet wurden, darunter Ergebnisberichte über Steine-und-Erden-Objekte und hydrogeologische Erkundungsvorhaben. Dr. Rudolf Hohl avancierte zum Chefgeologen in Freiberg und ihm wurde bald der Professorentitel verliehen. Seine Arbeitsstelle in Leipzig galt als Muster einer arbeitsintensiven Dependance und sollte daher unbedingt erhalten bleiben. Der neue Leiter sollte nach Möglichkeit ein auswärtiger, auf dem Gebiet der Steine-und Erden-Erkundung und der Hydrogeologie sowie in Verwaltungsfragen erfahrener Geologe und Angehöriger der SED sein. Einer der drei Vorgeschlagenen (Dr. Pomper) übernahm für sechs Wochen provisorisch die Leitung. In einem vertraulichen Gespräch teilte er mir mit, dass Hohl ein „gut bestelltes“ Haus hinterlassen habe mit eingearbeiteten, zuverlässigen Mitarbeitern, dass er sich längst nicht in der Geologie der Region auskenne und vorschlagen werde, die Struktur der Arbeitsstelle nicht zu verändern und die Leitung einem eingearbeiteten Mitarbeiter zu übertragen. Damals regierten in den höheren Entscheidungsebenen noch ältere Genossen mit gewissen Idealen, die zwar selbst der Partei ihre Stellung verdankten, aber keine macht- und einflussstüchtigen



Abb. 5: Rudolf Hohl, Herbert Heck und Kurt Pietzsch (von links nach rechts). 1959.

Karrieristen waren. Im Engagement ihrer Mitarbeiter sahen sie den wesentlichen Hebel zur Steigerung der Leistung. So wurde ganz unerwartet ein noch junger parteiloser Mitarbeiter (Eißmann) zum Arbeitsstellenleiter berufen, vielleicht in der Hoffnung, ihn eines Tages auch für die politischen Ziele des Systems zu gewinnen.

Fachlich umfasste die Arbeit ein breites, meist angewandtes Spektrum. In den ersten 15 Jahren, von 1947 bis 1961, lag der Schwerpunkt auf hydrogeologischer und ingenieurgeologischer Begutachtung. Es ging meistens um Baugrundgutachten für kleinere und mittlere Bauwerke im Rahmen des Neuaufbaues der im Krieg zerstörten Gebäude, neue Bauwerke, neu zu errichtende Gebäude der Landwirtschaft (LPG-Kampagne), Straßen-, Rohr- und Bachtrassen. Unerschöpflich die Gutachtertätigkeit zur Errichtung neuer Grundwassergewinnungsstätten vor allem für die in Umgestaltung sich befindende Landwirtschaft, doch auch für die öffentliche Wasserversorgung von Gemeinden und Städten. Dazu kamen mehr und mehr Erkundungsobjekte auf dem Gebiet der Steine-und-Erden-Rohstoffe: Hartgestein für Schotter- und Splitt-Gewinnung (Quarzporphyre), Tertiärquarzit, Kaoline, Tone, Lehme, Sand und Kies. Auch erste Erkundungen auf Braunkohle liefen an, z.B. in der Pleiße-Weißelsteraue im Stadt- und Stadtrandgebiet von Leipzig. Die Aufnahme von größeren Baugruben und Bohrungen war obligat. Auch kleine Kartierungsarbeiten kamen in Gang. Herauszuheben sind die ersten Tiefbohrungen in der Region. Sie galten der Erkundung von Steinkohle in der Bornaer Mulde bei Borna und Frauendorf. Wenn sie auch hinsichtlich des Hauptzieles negativ ausgingen, waren sie ein großer



Abb. 6: Schreibtisch in der Arbeitsstelle Leipzig (Harkortstraße 21) mit Unterlagen zur Erarbeitung der Lithofazieskarte. 1976.

Erfolg in Bezug auf die Erforschung des tieferen Untergrundes bis zum gefalteten Grundgebirge, in beiden Fällen der ordovizischen Phycoden-Serie. Die Bohrungen hatten die Geologen P. Engert und O. Meyer bearbeitet. Tiefe Bohrungen bis zum Grundgebirge hatte es in Nordwestsachsen schon zwischen 1819 und 1830 gegeben, als nach Siegerwillkür auf dem Wiener Kongress von 1815 Sachsen geteilt wurde, das Königreich sein Salzvorkommen verlor und man sich veranlasst sah, unter Leitung Glencks das Gebiet Westsachsens nach Salz- und Solevorkommen zu untersuchen; und im unmittelbaren Nachbargebiet war zwischen 1872 und 1880 die mit 1748,5 Meter Tiefe damals weltbekannte Bohrung Schladebach (Kartierung, Steinkohle) niedergebracht worden, die ebenfalls das Grundgebirge erreicht hatte (Unterkambrium). Doch die Tilgung der großen Terra incognita des nordsächsischen und angrenzenden Tieflandes in Bezug auf das Prätertiär begann erst mit jenen 598,3 Meter (Borna) und 699,1 Meter (Frauendorf) tiefen Bohrungen.

Ende der fünfziger Jahre begann in der Erkundung und Forschung quasi eine neue Qualität. Der Ehrgeiz bestand insbesondere bei hydrogeologischen Erkundungen darin, mit den hydrogeologischen Verhältnissen die gesamte erbohrte Geologie darzustellen und peinlich genau auch die Aufnahme der prätertiären Gesteine und ihres Zersatzes, meist Grus und Kaolin, zu betreiben. Auf diese Weise wurde mit geringstem zusätzlichem Aufwand beispielsweise die gesamte Dahlemer Bucht einschließlich des Prätertiärs kartiert und ein erster großer weißer Fleck der besagten Terra incognita gelöscht. Das Gleiche galt auch für größere Gebiete des

Blattes Zwenkau. Gleichzeitig begann ganz unbürokratisch der allmähliche systematische Aufbau von Themenkarten vor allem des Quartärs. Mit einem Wort: Alle Mitarbeiter waren zur komplexen Aufnahme und Auswertung ihrer Bohrungen und damit zur schrittweisen modernen geologischen Aufnahme der Region aufgefordert, ja verpflichtet. Das erweckte den Ehrgeiz vieler später zur Arbeitsstelle stoßender jüngerer Kollegen, die nunmehr vor allem in Braunkohleerkundungsobjekten Wert darauf legten, dass wenigstens bei einer Reihe von Bohrungen der prätertiäre Untergrund erreicht und aufgenommen wurde. Auch die Entnahme von Proben für Geröll- und Geschiebeuntersuchungen in den durchbohrten zahlreichen quartären Schichten setzte sich allmählich durch, was die Stratifizierung und die Herstellung paläogeographischer Karten durch Referenzprofile wesentlich verbesserte.

Die Tätigkeiten der Arbeitsstelle waren auf den Bezirk Leipzig, damit auch die Thüringischen Kreise Altenburg und Schmölnn, zusätzlich auf die Kreise Riesa, Teile des Kreises Nossen und Rochlitz begrenzt. Damit umfasste das ca. 6500 Quadratkilometer große Gebiet einen Raum, in dem aus mitteleuropäischer Sicht die geologische Sonne nicht untergeht. Mit Ausnahme von Jura und Kreide ist die ganze Erdgeschichte vom jüngeren Proterozoikum bis zum Holozän vertreten. Das erwies sich in einer Zeit totaler wissenschaftlicher Isolierung für die Entwicklung tieferen Verständnisses über größere Entwicklungslinien in der Erdgeschichte anhand des Gesteins und seiner Sukzession als ein großer Vorzug gegenüber anderen Gebieten. Zwischen den meisten Mitarbeitern der Arbeitsstelle und den geistig führenden Kollegen der Freiburger Zentrale bestanden enge Kontakte, so dass man vom jeweiligen Fortschritt in den einzelnen Gebirgsregionen partizipieren konnte. In der Durchführung der Erkundungs- und Forschungsvorhaben war den Mitarbeitern der Arbeitsstelle größtmögliche Freiheit gelassen soweit diese nicht durch allgemeingültige Normen eingeschränkt war. Aber selbst auf diesem Gebiet wurden regionalbedingte Ausnahmen zugelassen.

Der Zeitraum der Tätigkeit in der Arbeitsstelle Leipzig (**Abbn. 6, 7**) bot trotz der herrschenden Einschränkungen durch Geheimnisschutz sowie Publikations- und Austauschverbot mit dem westeuropäischen Ausland unendlichen fachlichen Zugewinn. 1963 promovierte Lothar Eißmann an der Universität zu Greifswald mit der Arbeit „Die alt- und frühpleistozäne Flussentwicklung am Rande des Norddeutschen Tieflandes zwischen Saale und Elbe“ und 1970 wurde er an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg mit dem Thema „Beiträge zur Geologie des industriellen Ballungsgebietes Halle-Leipzig - Das Quartär der Leipziger Tieflandsbucht und des angrenzenden Tief- und Hügellandes um Saale und Elbe“ habilitiert. Es herrschte eine

„Merkwürdige Dialektik: Die großen, milliardenteuren Tagebaue und die Tausenden von Bohrungen empfand ich als wahren Besitz = Besitzer, der ihren Geist ausbeutet; der eine die Idee, die anderen den materiellen Inhalt. Echt streitig hat mir das niemand gemacht.“



Abb. 7: Lothar Eißmann. 1966.

und an anderer Stelle ist zu lesen:

„Mein geologisches Interesse vom ersten Tage meiner Anstellung verschaffte mir unter den diktatorischen Bedingungen der DDR größtmögliche wissenschaftliche Freiheit in der Leipziger Außenstelle des Geologischen Dienstes Freiberg, deren Leitung ich 1959 übernahm und die mir bis 1981 unterstand, oft beneidet, oft bedauert, von wenigen erkannt als Chance für mich und Mitarbeiter, die aus ihrem Leben etwas machen wollten. Es waren wenige. Die allermeisten gingen nur dem Brot nach.“

Mit dem persönlichen Wirken und Engagement im Regionalen wuchs die fachliche Anerkennung und der Bekanntheitsgrad. 1968 wurde er Leiter der Fachgruppe Geologie Leipzig (bis 1978) und Mitglied des Bezirksfachausschusses Geologie der Natur- und Heimatfreunde des Bezirkes Leipzig im Kulturbund der DDR. 1978 bis 1980 war er Mitglied der Leitung des Arbeitskreises Quartärgeologie der Gesellschaft für Geologische Wissenschaften der DDR (GGW). Spätestens mit der 1970 herausgegebenen zweibändigen „Geologie des Bezirkes Leipzig“ als „Terra regionis lipsiensis“ am Naturkundemuseum Leipzig, deren Veröffentlichung in das Visier der Staatssicherheit (Geheimnisschutz) geriet, wurde Lothar Eißmann auch in der westdeutschen Fachwelt bekannt. Die Bedingungen und Verbote zur Publikationstätigkeit wurden nochmals verschärft:

„Die Publikationstätigkeit musste ich mit diebischer Schläue angehen, doch mit gutem Gewissen; ich tats unter meinem Namen fürs ganze Land. Voraussetzung: Plantrueue und gute Arbeit aller. Erst wenn es druckreif war, reichte ich die Arbeiten inklusive Doktor- und Habil-Arbeit ein und bat höflich und mit Beredsamkeit um Publikationsgenehmigung. Tertiär und Zechstein waren tabu. In der Übergangszeit zum strikten Verbot ließ ich die Flöze weiß, dass Quartär und Tertiär auf mehr als 100 Kilometer aufgeschlossen, Strukturen in Fülle, mehr als 250.000 Bohrungen, zu denen ich Zugang hatte, und da ich nach dem Prinzip handelte: leben und leben lassen und viele mit mir politisch einer Meinung waren, bekam ich auch bis Ende der 1960er Jahre meist fast ständig Zutritt zu den Unterlagen. Später herrschte die absolute Absurdität. Ich hatte meine Ernte eingefahren, mehr als ich in 25 Jahren würde verarbeiten können.“

1981 bot sich für Lothar Eißmann mit der Ernennung zum wissenschaftlichen Kustos der Geologisch-Paläontologischen Sammlung der Karl-Marx-Universität Leipzig die Möglichkeit, diesen zunehmenden politisch bedingten Einschränkungen zu entgehen. Der Wechsel Anfang der 1980er Jahre an die Universität war für ihn eine Befreiung von Zensur, Bevormundung und repressiver Publikationspolitik.

„Unter den in den siebziger Jahren ganz hoffnungslos gewordenen Bedingungen in der geologischen Forschungs- und Erkundungsindustrie, über den engen regionalen Rahmen hinaus arbeiten zu können, es wurde sogar der Besitz westlicher Sonderdrucke untersagt, bewarb ich mich um die Kustodenstelle der Geologisch-Paläontologischen Sammlung der Universität Leipzig. Ich erhielt sie 1981, wofür ich der Universität bis heute dankbar bin. Damit kam ich an das Haus, das in der Geschichte der deutschen und internationalen Geologie und Paläontologie bis in

die dreißiger Jahre eine führende Rolle gespielt hatte, ich darf die Namen Carl Friedrich Naumann, Hermann Credner und Franz Kossmat nennen.“

Mit dem Eintritt in die Universität Leipzig öffnete sich zu Beginn der 1980er Jahre für Lothar Eißmann die langersehnte Tür, um die Ergebnisse seiner Arbeiten zu publizieren und diese in verstärktem Maße durch Vorträge, Tagungsveranstaltungen und Exkursionen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das Museum Mauritianum Altenburg, in dessen Schriftenreihen schon in den 1960er Jahren zahlreiche Arbeiten von Lothar Eißmann erschienen, wurde nun endgültig „sein Publikations-Tor zur Welt“. Eine neue Reihe wurde geboren: die Altenburger Naturwissenschaftlichen Forschungen. In ihr erschienen in der Folge mehrere monographische Arbeiten zur Regionalgeologie und zur känozoischen Schichtenfolge Mitteldeutschlands. Der umfangreiche und durch die Direktoren des Altenburger Mauritianums Horst Grosse und später von Dr. Norbert Höser forcierte museale Zeitschriftentausch, machte diese Arbeiten auch weltweit zugänglich und bekannt (JUNGE & EISSMANN 2007, HÖSER 2008). Zahlreiche Rezensionen in internationalen Zeitschriften folgten und mit ihnen auch Einladungen von Lothar Eißmann zu internationalen Tagungen in der westlichen Welt. Obgleich diese Tagungsbesuche ihm auch an der neuen universitären Stelle verwehrt bleiben sollten, mit dem Fall der Mauer 1989/90 wurden Sie allesamt möglich und erneuert. Über 50 Einladungen zu Vorträgen und Tagungen u.a. nach Westdeutschland, England, Italien, China u.a. erreichten ihn nach der Wende und vermittelten eine späte Anerkennung.

1988 erfolgte die Eröffnung des Geologischen Kabinetts im Institutsgebäude der Talstrasse 35 und die Geologisch-Paläontologische Sammlung erhielt erstmals seit 1945 wieder eine öffentlich zugängliche geowissenschaftliche Dauerausstellung. Damit schaffte Lothar Eißmann die Wende hin zur Präsentation und zu einer nunmehr auch verstärkten Wahrnehmung der bedeutenden Geo-Sammlung in der Öffentlichkeit. Über den Zustand der Universitätssammlung, die Lothar Eißmann in den 1980er Jahren vorfand, ist stichpunktartig überliefert:

„Eine geologisch-paläontologische Sammlung: ihr Verfall; vollgestopfte Kisten; offene und nicht verschleißbare Schränke; verfallene Etiketten. Auf dem Dach 10 Eimer, Wannen, Plasteplanen, um die Nässe zu mindern. Taubendreck auf und neben geologischen, paläontologischen und geowissenschaftlichen Raritäten.“

Neben der Tätigkeit als Kustos war für Lothar Eißmann die Verbindung von Forschung, Praxis und Lehre eine wesentliche Intention. Diese fand u.a. durch seine bis 1990 anhaltende Vorlesungstätigkeit an der Bergakademie Freiberg zu Quartärwissenschaften und mit der 1985 erfolgten Verleihung der *facultas docendi* durch die Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaft der Karl-Marx-Universität Leipzig ihren Ausdruck. Die Durchführung zahlreicher „Leipziger Lockergebirgsseminare“ mit Vorträgen und Exkursionen und mehr als 100 Teilnehmern aus der geologischen Industrie, von Behörden und universitären Einrichtungen fallen ebenfalls in diese Zeit. Und 1990 fand mit der Ausrichtung des „VII. Leipziger Lockergebirgsseminars“, das erste gesamtdeutsche Lockergebirgsseminar am Leipziger Geo-Institut unter seiner Organisation und Leitung statt. 1994 lud er die Quartärgeologen Gesamtdeutschlands erstmals zur Tagung der Deutschen Quartärvereinigung nach Leipzig ein. Und mit mehr als 120 Teilnehmern, der Durchführung



Abb. 8: DEUQUA-Exkursion mit Lothar Eißmann auf dem Kleinen Berg bei Hohburg. 1994.

von Vorträgen und mehreren Exkursionen in die damals noch in Betrieb befindlichen Braunkohlentagebaue wurde sie zu einem großen Erfolg (**Abb. 8**).

Die breite Anerkennung und Würdigung der Lebensleistung von Lothar Eißmann wurde mit dem Zusammenbruch der DDR und der Einheit Deutschlands 1989/90 möglich. 1991 wurde Lothar Eißmann zum Ordentlichen Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig ernannt und war bis 2010 Leiter der Forschergruppen „Paläoklimatologie“ und „Schadstoffdynamik in Einzugsgebieten“. 1992 erhielt er die Professur für Geologie an der Universität Leipzig, die er bis zu seiner Emeritierung 1997 ausfüllte.

Dass für Lothar Eißmann auch nach den großen Anstrengungen zur Etablierung des neu gegründeten Instituts für Geophysik und Geologie und seiner Studiengänge nach 1989 immer der herrschende Geist und der Inhalt im Vordergrund seines Wirkens standen (der Leipziger Geologie-Studiengang war mit 70 jährlichen Neueinschreibungen zeitweilig stärkster geowissenschaftlicher Studiengang Deutschlands), belegt der Blick in die Mitte der 1990er Jahre (EISSMANN 1999). Hier erreichte der allgemeine Sparkurs an Personalstellen im öffentlichen Dienst und an der Universität auch das neugegründete Institut für Geophysik und Geologie, das ohnehin zu den „Kleinen“ im Ensemble der naturwissenschaftlichen Fachrichtungen gehörte. Das unablässige Ringen um den Erhalt seiner Studiengänge, seiner Lehrstühle und seines Mitarbeiterstabs mit Auswirkungen bis heute, nahm in dieser Zeit seinen Anfang (**Abb. 9**). In einem Schreiben an das Prorektorat für Universitätsentwicklung aus dieser Zeit werden Iststand und Sorgen deutlich:

„Seit Wochen schon liegt auf meinem Schreibtisch gewissermaßen die Wertskala der Institute und Forschung unserer Universität. Dass „Geo“ nahe dem Ende rangiert,



Abb. 9: Lothar Eißmann im Kreis seiner Mitarbeiter auf dem Balkon des Institutsgebäudes Talstraße 35. Von links nach rechts: Jan-Michael Lange, Thomas Litt, Michel Field, Lothar Eißmann und Kerstin Hoffmann. 1994.

stimmt mich zwar traurig, erschüttert mich aber insofern nicht, da wir über ungezählte Einladungen zu Vorträgen weltweit Anerkennung fanden und finden und ich auf diese Weise den halben Globus, freilich auch mit Förderung der DFG und Ministerien, geologisch kennenlernen konnte. Mich bedrückt zutiefst allein, als Christenmensch und Hochschullehrer; das Schicksal der bescheidenen, klugen und tüchtigen jungen Mitarbeiter und der Kollegen um 50 Jahre. Schließlich die längst noch nicht genutzten Möglichkeiten, auch labormäßig. Die Geowissenschaften gehören zu den Bereichen, denen die Zukunft gehört ... ich habe das auf ungezählten Sitzungen zum Ausdruck gebracht. Mit relativ wenig Erfolg ... Vor allem die junge Erdgeschichte und die Paläoklimakunde werden in Deutschland sträflich vernachlässigt. Hier ist ein großartiges Feld für Lehre und Forschung. Wir verfügen über die Mitarbeiter und Geräte!“

Die unermüdliche Schaffenskraft von Lothar Eißmann riss auch nach der Emeritierung 1997 nicht ab (**Abbn. 10, 11**). Ca. 60 weitere Publikationen, über 50 Vorträge und Exkursionen für Fachpublikum und Öffentlichkeit und die Herausgabe einer vierbändigen Reihe zum Landschaftswandel in Mitteldeutschland im Sax-Verlag Beucha-Markkleeberg (zusammen mit F.W. Junge) entstanden.

Lothar Eißmann wurde durch Ehrungen verschiedener geologischer Gesellschaften mehrfach die Wertschätzung und Würdigung seines Lebenswerkes entgegengebracht: Verleihung der Albrecht-Penck-Medaille (1990) der Deutschen Quartärvereinigung, Verleihung der Hans-Stille-Medaille (2000) der Deutschen Geologischen Gesellschaft (DGG), Verleihung der Serge-von-Bubnoff-Medaille (2003) der Gesellschaft für



Abb. 10: Lothar Eißmann bei wegweisenden Erläuterungen während einer Exkursion mit Geologiestudenten im Tagebau Schleenhain. 2003.



Abb. 11: Feier zum 75. Geburtstag von Lothar Eißmann im Leipziger Institut, Talstraße 35. Gratulation und Überreichung eines Vorabexemplars der ZDGG-Festschrift durch Werner Stackebrandt (links) und Frank W. Junge (rechts). 2007.

Geowissenschaften e.V. (GGW). 2015 erhielt er das Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse aus der Hand des Sächsischen Ministerpräsidenten (JUNGE u.a. 2016).

Am 4. Juli 2019 verstarb unser Freund Lothar Eißmann nach mehr als fünfzig Jahren leidenschaftlicher geologischer Tätigkeit in Praxis, Forschung und Lehre im Alter von 86 Jahren in Leipzig. Er hinterließ seine Frau sowie zwei Kinder und Enkelkinder.

Zum Abschluss der vorgestellten biographischen Facetten möchte ich eines der Credos unseres verehrten Freundes sprechen lassen, in welchem sich Charakter, Menschsein und Lebensglück vereinen:

„Der Mensch“, sagt Goethes Mutter, Frau Catherina Elisabeth, geb. Textor, muss sich den besten Platz erwählen, und den muss er behaupten sein Leben lang. Ich habe den Satz erst Jahrzehnte später kennengelernt, aber der war's, der mich leitete. Von allen guten, mäßigen und schlechten war Leipzig der beste Platz, den sich der 27-jährige erringen und bewahren konnte: Geologie, Aufschlüsse, Kunst und Wissenschaft, die Fülle und viele Kollegen, darunter einige Wenige von höchster Zuverlässigkeit, Treue, ja Edelmut!“

Weitere biographische Angaben zur Person, Würdigungen, Bibliographie und Nachruf von Lothar Eißmann finden sich auch publiziert bei JUNGE (2021), JUNGE u.a (2019), JUNGE & MÜLLER (2008), JUNGE (2003), JUNGE u.a. (2002), HÖSER u.a. (1997), JACOBS & JUNGE (1997).

Fundamentales

Lothar Eißmann wird uns als einer der wenigen Regionalgeologen alter Schule in Erinnerung bleiben, die mit ihren Forschungen in fast allen geologischen Formationen Sachsens, vom Präkambrium bis zum Holozän, zu Hause waren. Schwerpunkt seiner Arbeiten bildeten natürlich die Abfolgen der letzten 50 Millionen Jahre, das Känozoikum mit seinen braunkohlezeitlichen und eiszeitlichen Schichten. Aber auch über den prä-tertiären Untergrund Sachsens, insbesondere zum Altpaläozoikum (Ordovizium, Silur), dem permischen nordwestsächsischen Vulkanismus und zum Zechstein hat er gearbeitet. Für ihn war immer die Aufhellung des zeitlichen und räumlichen geologischen Prozessgeschehen ein Hauptanliegen. Und da hat er Fundamentales bezüglich Erkenntnis und Wissen zu Geologie und zur Landschafts- sowie Klimaentwicklung der mitteldeutschen Region hinterlassen. Es sind Beiträge mit nicht nur regionaler Aussagekraft, sondern sie sind in vielen Fällen Spiegelbild globaler geologischer Prozesse und Abläufe. Im Einzelnen betreffen sie Erkenntnisse zu den folgenden Themen:

Regionale Geologie Sachsens (Festgesteine):

- Stratigraphie und Lagerung des Altpaläozoikums (Silur, Devon) zwischen Göltzsch und Zwickauer Mulde und über Oberkarbon-Konglomerate von Zwickau
- Permische Vulkanite und Sedimente des Nordwestsächsischen Vulkanit-Komplexes
- Zechstein und Subrosion in Westsachsen und Nordostthüringen
- Untergrund der Stadt Leipzig und Umgebung (u.a. Bohrbefunde; Tiefengesteine)

Rohstofferkundung, Lagerstätten (Braunkohle, Steine und Erden, Wasser), Ingenieurgeologie:

- Erkundung und Geologie zahlreicher Braunkohle-Tagebaufelder in Leipziger Tieflandsbucht (z.B. Delitzsch-SW, Breitenfeld, Hatzfeld u.a.) inkl. Tagebauerschließung und -entwicklung (z.B. Weiße Elster-Verlegung Tagebau Zwenkau) sowie Standsicherheits-Untersuchungen (z.B. Bänderton) aktiver Tagebaue und Restlöcher (z.B. RL Thierbaum)
- Erkundung und Geologie von Kaolin- und Kaolintonlagerstätten Nordwestsachsens (z.B. Brandis, Liebertwolkwitz)
- Erkundung und Geologie/Hydrogeologie von Sand- und Kieslagerstätten Nordwestsachsens (z.B. im Muldetal zwischen Rochlitz und Großbothen (Schönbach-Leisenau-Sermuth; Tauchaer Endmoräne u.a.)
- Scherbruchfestigkeit bindiger Lockergesteine

Stratigraphie und Landschaftsentwicklung des Känozoikums Mitteldeutschlands:

- Zusammenfassende Arbeiten zur Stratigraphie und Entwicklung des Känozoikums im Saale-Elbe-Gebiet und zu Phänomenen und Prozessen im Lockergebirge Mitteldeutschlands

Tertiär:

- Stratigraphie und Lagerungsverhältnisse tertiärer Schichtenfolgen im Weißelsterbecken (Bohrungen, Aufschlüsse Braunkohlentagebaue)
- Marine tertiäre Sedimente, inkl. Meeresstransgressionen, Küstenentwicklung (Deltasedimente), Bitterfelder Bernstein (Geologie, Lagerstättenengese), Verkieselungserscheinungen (Tertiärquarzite)
- Terrestrische tertiäre Sedimente, inkl. tertiäre Fluss- Entwicklung (Flussläufe), Moor-Entwicklung (Braunkohle), Hebungsprozesse (Thierbacher Diskordanz)
- Auslaugungsprozesse der Subrosion (zeitliche Abläufe im Känozoikum, Flöz-Lagerung)

Quartär:

- Leitlinien der Quartärentwicklung im Norddeutschen Tiefland (Saale-Elbe-Raum): Quartär-Stratigraphie, Paläogeographie, exogene Tektonik
- Prä-Glaziale und glaziale Entwicklung (Vereisungsgeschehen Elster- und Saale-Eiszeit)
- Glaziale Sedimente (Grundmoränen, Bändertone) und glaziäre Serien, fazielle Entwicklung, Eisrandlagen

Hydrogeologie:

- zusammenfassende Arbeiten zu den hydrogeologischen Verhältnissen Nordwestsachsens (Leipziger Tieflandsbucht, nordwestsächsisches Porphyrgebiet)
- hydrogeologische Gutachten zur Wasserversorgung und Grundwassergewinnung, u.a. der Regionen und Gemeinden Bad Dübau, Eilenburg, Oschatz, Döbeln, Grimma, Mügeln, Leisnig, Mutzschen, Colditz, Borna, Zwenkau, Schkeuditz, Leipzig-Stadt, Altenburg und Osterfeld.
- hydrogeologische Komplexuntersuchungen zu den Flusseinzugsgebieten von Parthe und Döllnitz
- hydrogeologische Gutachten für Industriebetriebe (z.B. Fliesenwerke Boizenburg; Erdölverarbeitungskombinat Böhlen; Zuckerfabrik Delitzsch)
- hydrogeologische Gutachten zu Bauobjekten (z.B. Tunnelbau) und zur Abwasserversickerung (z.B. Zwenkau)

Exogene / endogene Lagerungsstörungen im Lockergebirge:

- Glaziäre Strukturen (Glazitektonik) und glaziäre Destruktionszonen (Glazialrinnen, -becken)
- Periglaziäres Störungsinventar (Permafrost- und Auftaustrukturen: u.a. Mollisoldiapirismus, gravitativ-autoplastische Kollapsstrukturen, Auftauböden, Eiskeile)

Besiedlungsgeschichte (Vorzeit-Mensch):

- Paläolithfundstellen Mitteldeutschlands (u.a. Markkleeberg, Eythra, Tagebau Coschütz) und neolithische Brunnen (Tagebau Zwenkau)

Paläoklimatologie und Klimaverlauf im Känozoikum:

- Klimate der geologischen Vorzeit: Zeugenschaft großer Eiszeitalter unserer Erde (Känozoikum, Permokarbon)
- Mitteldeutsche Zeugen der Klima- und Landschaftsentwicklung seit 50 Millionen Jahre (Fauna, Flora, Sedimente, Strukturen, Phänomene)

Wissenschaftshistorie – Eiszeittheorie – Landeskartierung – Geoforschung heute:

- Begründung Inlandeistheorie in Sachsen (Adolph von Morlot, Carl Friedrich Naumann, Albrecht Penck)
- Geologische Forschung in Sachsen und amtliche geologische Landesuntersuchung (Abraham Gottlob Werner, Hermann Credner)

- In Stein verewigter Krieg. Beobachtungen und Reflexionen
- Würdigungen heutiger verdienstvoller (Geo)-Forscher Mittel- und Norddeutschlands (Harald Walther, Ansgar Müller, Gerd Lüttig, Klaus-Dieter Meyer, Norbert Höser u.a.)
- Aspekte der jüngsten Geologie- und Bergbaugeschichte
- Zum Stand von Lehre und Forschung im Bereich der Geologie und der anderen Geowissenschaften an der Universität Leipzig

Übersichten zur geologischen Entwicklung Nordwestsachsens:

- Abriss der Geologie von Nordwestsachsen; Geologie des Bezirkes Leipzig; Kurze Übersicht der geologischen Entwicklung des Leipziger Landes; Das quartäre Eiszeitalter in Sachsen und Nordostthüringen; Die Braunkohlenformation des Weißelsterbeckens mit einem Abriss des Prätertiärs und Quartärs; Die Erde hat Gedächtnis. 50 Millionen Jahre mitteldeutscher Erd- und Klimageschichte
- Geologische Schnitte durch Mittel- und Norddeutschland; Synoptische Schnitt-Kompilationen zum Zechstein, Tertiär und Quartär am Südrand der Norddeutschen Senke um Leipzig-Halle.
- Verschiedene Kartenwerke, z.B. „Rahmenlegende Kartenwerk 1:25.000 Paläozoikum und Trias nordwestlich des Granulitgebirges“; Geologische Karte der Deutschen Demokratischen Republik. 1:500.000. Karte der quartären Bildungen; Lithofazieskarte Quartär der DDR. 1:50.000; u.a. Blätter Leipzig, Eilenburg, Wurzen, Bitterfeld, Riesa; Geologische Karte der Bezirke Dresden, Karl-Marx-Stadt, Leipzig 1:400.000; Karte des Prätertiärs des Bezirkes Leipzig 1:400.000; Karte des Tertiärs des Bezirkes Leipzig 1:400.000; Geologische Karte der eiszeitlich bedeckten Gebiete Sachsens im Maßstab 1:50000.

Umweltgeochemie - Schadstoffdynamik in Flusseinzugsgebieten:

- Ergebnisse SAW-Arbeitsgruppe „Schadstoffdynamik in Einzugsgebieten: Geogene Hintergrundgehalte von Schwermetallen in feinkörnigen Auensedimenten des Einzugsgebietes der Saale und Nebenflüsse; Schadstoffsенke „Bitterfelder Muldestausee“; Verlagerung feinkörniger, schwermetallbelasteter Flußsedimente; Schwebstoff- und Metallbilanzen im Saale-Weiße Elster-Einzugsgebiet; Hochwasserinduzierte Sedimenteinträge in den Bitterfelder Muldestausee
- Anthropogener Landschaftswandel Mitteldeutschlands – Bergbaufolgelandschaft:
- Aktuelle und historisch bedingte Umweltprobleme des Braunkohlenbergbau
- Nachnutzung von Bergbaurestlöchern und
- Erarbeitung eines dreibändigen Überblickswerks zum Mitteldeutschen Seenland

Weiterwirkendes

„Sei dir darüber im Klaren, daß Du verschwinden wirst. Diese Welt und die aus ihr resultierende Zukunft bewahren nichts.“ So ist bei Imre Kertész, dem ungarischen Literaturnobelpreisträger in seinen abschließenden Tagebuchaufzeichnungen „Letzte Einkehr 2001–2009“ zu lesen. Ganz so ist es nicht. Was zumindest für einen begrenzten Zeitraum unter günstigem Stern für die Zukunft bleibt, und bei erzielter Fruchtbarkeit des Bodens als Samenkorn die Chance des Aufgehens und der Reifung erhält, ist das geschriebene Wort. Bücher mit ihrem Inhalt und Geist wirken im Stillen weiter. Und bei Lothar Eißmann sind es vor allem seine Veröffentlichungen und Bücher, die den Wandel der Landschaft beschreiben. Zum einen den natürlichen, geologischen Wandel, den er in Foto, Zeichnung und Beschreibung aus seinen festgehaltenen Beobachtungen der aufgeschlossenen geologischen Schichtenfolgen in den mitteldeutschen Braunkohlentagebaue sichtbar gemacht hat (z.B. EISSMANN 2000, 2008). Und dann die historisch einmalige durch den Menschen entstandene mitteldeutsche Bergbaufolge- und Seenlandschaft, deren Ursprung und Entwicklung heute schon zur Geschichte geworden ist (EISSMANN & RUDOLPH 2002, 2006; EISSMANN & JUNGE 2013, 2015, 2019). All diese Forschungsarbeiten und Bücher (**Abb. 13**), die vor allem in den Publikationsreihen des Museums Mauritianum Altenburg (Mauritiana und Altenburger naturwissenschaftliche Forschungen) und des Sax-Verlages Markkleeberg-Beucha erschienen sind, werden überdauern und auch zukünftige Bedeutung haben, wenn auch nur für vielleicht einen kleinen Kreis, für wenige Personen.

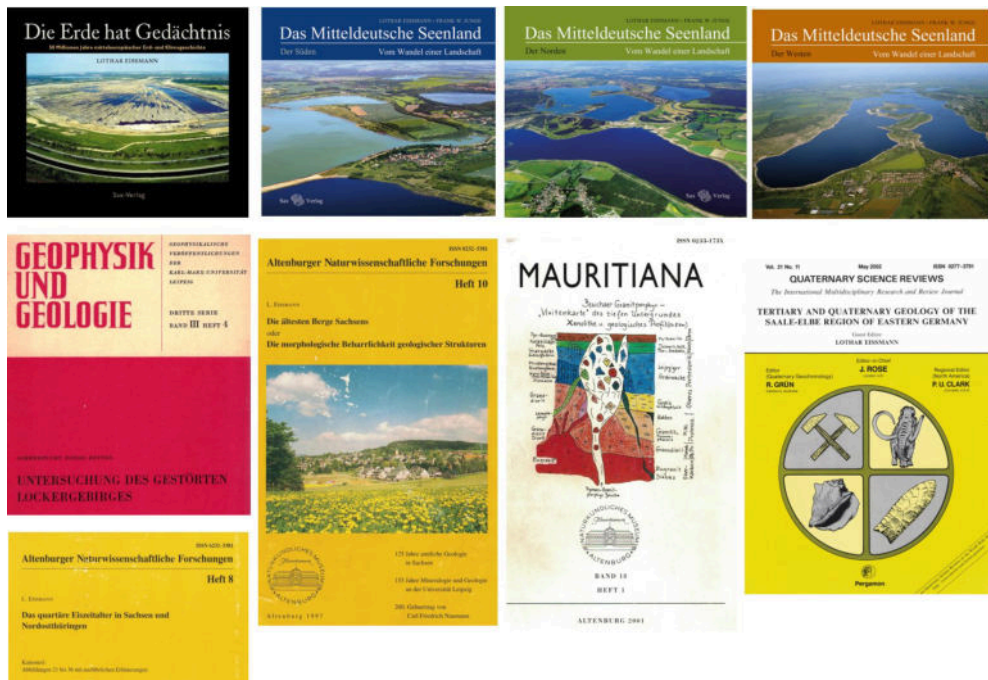


Abb. 13: Zusammenstellung ausgewählter Veröffentlichungen von Lothar Eißmann.

Insgesamt umfasst die Bibliographie unseres Freundes rund 155 wissenschaftliche Artikel, 16 Monographien/Bücher, mehrere 100 Berichte, Gutachten und Expertisen (erarbeitet im Bereich Geologie, Hydrogeologie, Ingenieurgeologie, Lagerstättengeologie fester Minerale wie Kaolin, Ton, Bauzuschlagsstoffe, Quarzit, Dolomit), über 20 Kartenwerke sowie zahlreiche Rezensionen und Diskussionsbeiträge in Mitteilungsheften von Geo-Organisationen und Tageszeitungen (z.B. Leipziger Volkszeitung)

Begegnungen und Gespräche mit Lothar Eißmann waren nicht nur fachlich ein Gewinn, sondern vor allem immer eine menschliche und geistige Bereicherung. Gehörte er doch zu der Generation, die nach ihren Kindheits-Erfahrungen und Beobachtungen von Krieg und Not durch innere Leidenschaft und Interesse eine universelle Bildung erlangten, die heute selten zu finden ist und so nötig wäre. Breites verinnerlichtes und dem Leben zugewandtes Wissen aus Literatur, Kunst und Philosophie wurden zum Begleiter der fachlich-wissenschaftlichen Arbeit und gaben ihr zusätzliche Impulse und Sinn. Die Klassiker der Literatur von Johann Wolfgang Goethe, Friedrich Schiller und Jean Paul, und die der Philosophen von Jean-Jacque Rousseau bis Arthur Schopenhauer, bis hin zu den Predigern Salomo und Jesus, die Lothar Eißmann alle gern zitierte, wurden im Geiste und Wesen verinnerlicht und zur Lebenshaltung der inneren Wahrheitssuche und des Wahrheitsempfindens. „*Erquickung hast Du nicht gewonnen, wenn sie dir nicht aus eig`ner Seele quillt*“ (meist ergänzt von ihm: „*gilt für alle vom Schlosser, Busfahrer und Dichter ...*“) war in diesem Zusammenhang eines der oft von Lothar Eißmann ausgesprochenen Goethe-Zitate. Und diese Lebenshaltung hinterließ auch Wirkungen in seinem Umfeld und gab manchem seiner Wegbegleiter Impulse für das eigene Leben, auch für schwere Stunden. Diese Erinnerungen werden ebenfalls bleiben und in einzelnen Personen weiterwirken.

Abschließen möchte ich den Artikel mit einigen wenigen Beispielen von Paralipomena, die in den zahlreich dokumentierten Schriften und Aufzeichnungen von Lothar Eißmann festgehalten sind, und die facettenartig am besten seinen Charakter, seine Gesinnung und sein inneres Anliegen in Arbeit und Geist widerspiegeln. Dankbar sind wir Lothar Eißmann, dass wir ihm begegnet sind als Familie, Freunde, Kollegen und mancher auch nur im schnellen zufälligen Gespräch. Das größte Glück für das eigene Leben ist es, Menschen zu begegnen, die „*eine Seele haben, die das Wahre liebt und die es aufnimmt, wo sie es findet*“ (aus ECKERMANN 1835 „Gespräche mit Goethe“):

Geologie, Erde, Klima:

„Als Geologe muss man auch heute noch vermögend sein, sonst kann man das Fach weder ausschöpfen, noch der Praxis und dem Studenten gerecht werden. Die ersten Geologen waren finanziell weitgehend unabhängig; Landadel, gut betuchte Bürger. In der DDR verfügten die Geologen wohl über reiche Forschungs- und Erkundungsfonds, mussten aber mit einem hohen Preis bezahlen, der faktischen Leibeigenschaft.“

„Die Kenntnisse über die Erde = Geologie sind sehr gering. Alle Welt, die was auf sich hält, spricht von ihr, verstanden ist wenig. Erdschutz bedarf mehr Wissen. In unseren Erdvorlesungen hat sich kaum ein Theologe, Philosoph, Jurist, Mediziner oder Journalist verlaufen und fast niemand weiß, auf welchem Boden sein Haus, sein Institut, seine Datsche steht.“

„Wir Quartärleute wollen Antwort geben, verlässliche, den Archäologen, den Paläogeographen, den Klimatologen, den Hydrologen und Hydrogeologen, den Ingenieurgeologen und Bauingenieuren, den Paläobotanikern, den Paläozoologen und und und... Von welchem Geologen wird mehr erwartet?“

„Die Geologie ist die einzige historische Wissenschaft, die rückwärtsschauend nach vorn blickt, mit der Historie wirklich Vorsorge treibt.“

„An hochverdünnten Rohstoffen ist die Erde noch reich. Sie zu gewinnen wird allein zu einer Frage der verfügbaren Energie.“

„Jede Erkenntnis der Erdgeschichte kann künftigen Generationen von Nutzen sein oder ihr (unnützen) Aufwand ersparen.“

„Die Geologie offenbart viele philosophische Hintergründe, die sich auch für das Leben als nützlich erweisen.“

„Auf der Prioritätenliste des Lebens stehen: ERDE, BODEN, WASSER und KLIMA weit vor Fallgesetz, Kernspaltung und Mars.“

„Für die Geologie wie für andere Wissenschaftsbereiche gilt: Wo viel Wissen ist, lohnt es sich doppelt und dreifach noch mehr zu wissen, um wenigstens punkthaft der Wahrheit ganz nahe zu kommen.“

„Ich habe mich mehr als vierzig Jahre immer wieder der Erforschung und Darstellung des Bodens der Stadt und seiner Umgebung bis in große Tiefen gewidmet und mich nicht nur als Leipziger Bürger, sondern auch als Mentor und Wächter der Stadt in allen Fragen des Bodens gefühlt, steht doch am Anfang und Ende aller irdischen Tätigkeit die Erde, doch die Einflussnahme blieb weit unter der geotechnischen wie ökonomischen Zweckmäßigkeit.“

„Viele Schriftsteller (und Wissenschaftler) wenden auf ihre Themen und Sujets das an, was sie in der Welt gesehen und gelernt. Ich mußte und konnte es umgekehrt treiben: Wo ich in den letzten 20 bis 30 Jahren auch hinkam, habe ich Sachsens Erdgeschichte in die anderer Länder hineingesehen und oft in Windeseile im doppeltem Sinn des Wortes begriffen: Sachsen der Spiegel weltweiter erdhistorischer Prozesse und Sequenzen, oft nur zeitlich verschoben, oft aber unter ganz ähnlichen Bedingungen entstanden, daß, schloß man die Augen, im ersten Moment gar nicht wußte, steht man an der Lena, auf der Hochfläche Tibets, in den Weiten Südafrikas oder im Sachsenland.“

„Unsere Erde ernährt alle, aber sie ist nicht das Schwein, das alles verdaut.“

„Wie soll man eine Erde lieben, die man nicht kennt.“ / „Erde – eine Art Schiff, eine Art Arche Noah“ / „Keine Ersatzerde“.

„Es gibt erdgeschichtlich kein „Normal“ im Sinne eines langfristig völlig gleichen Zustandes. „Normal“ ist: Schwankungen sehr unterschiedlicher Amplitude zu einem jeweils „mittleren Zustand“, gesteuert durch wechselnde Sonnenaktivität, Aerosoleinfluss, durch Vulkanismus, Salzpartikelchen in „Sturmzeiten“ etc. Wir kommen aus quasi der Kleinen Eiszeit und wandern seit Mitte des 19. Jahrhunderts in einer Erwärmungsphase wie um 800 nach Christus.“

Leben:

„Angewandte Lebenskunst besteht zu 90% in der Fähigkeit mit Menschen auszukommen, die man nicht riechen kann.“

„Eine Persönlichkeit wird man nur durch Vorbild, durch Mehrwissen – mit Güte.“

„Werde großzügig im Denken. Mit dem Verstehen, lernt man Verzeihen.“

„Komme mit den Kleinen Leuten aus. Sie können mehr Fallstricke ziehen, als sich ein Professorenhirn ausdenken kann; sie können wie die Wespen 1000 Stiche versetzen ohne Schaden zu nehmen. Behandle sie als Kollegen, nicht von oben herab. Mit einem großen Geist kann man sich einmal anlegen, mit einer Raumpflegerin nicht. Sie wollen ge- und beachtet und gelobt sein. Aber mache Dich nicht mit ihnen gemein; verrate nicht Deine Schwächen. Zeige ihnen ihre Schwächen an Deinem guten(!) Beispiel.“

„Wer immer nur dagegen ist, wird bald zerschellen, wer sich immer nur heraushält, landet bald im Armenhaus, wer zwischen den Gegensätzen gerecht vermittelt, wer sich auch in Extreme hineinzufühlen versteht, wird sein Haus bestellen.“

„Nicht auf den Fehler warten! ... achten! Weghören! Stilles Entschuldigen, da beginnt das Edle.“

„Gesunder Menschenverstand. Lasst euch vor allem durch die Philosophen, Psychologen und Soziologen nicht in die Irre führen und den Verstand vernebeln: Lasst euch vom (oft gescholtenen, doch seit Urzeiten bewährten) gesunden Menschenverstand leiten, einer Kombination von Eingebung oder Intuition, in der viel Un- oder Halbbewusstes wirkt, konkreter Beobachtung und kritisch aufgenommenen Erkenntnissen der Wissenschaft. Merkt euch das: Auch die Lösung oft komplizierter Aufgaben, wie Betriebs- und Institutsleitung, Durchführung von Forschungsaufgaben, militärischen Operationen, Staatenlenkung, Aktiengeschäften geht über die einfachen Vorsätze des gesunden Menschenverstandes nicht hinaus!!!“

„Alle Welt klagt über schlechtes Gedächtnis, niemand über schwachen Verstand.“

„Der Gelehrte ist gegenüber dem Universum nicht viel klüger als der Ungebildete.“

„Den Kindern und Enkelkindern: Wer aus seinem Leben das Kleinste machen will, muss es selbst in die Hand nehmen; „die anderen machen es einem nicht“, pflegte meine erste 95-jährige Wirtin in Leipzig zu sagen. Überall Gleichgültigkeit, ja Neid, ja Widerstand, und man ist schon glücklich, wenn man gleichgültig gewähren lässt. Aber überall kann man etwas machen, sogar in Wüste und Hölle! Manche betteln: besser als nichts tun.“

Mensch und Gesellschaft:

„Das Wasser muss dem Menschen nicht nur bis zum Hals, sondern bis zur Oberlippe stehen, bevor er gesellschaftsrelevant weltweit „vernünftig“ handelt. Freiwillige „vernünftige“ Selbstbeschränkung bei einem Wesen zu erwarten, das in der Regel keine hundert Umdrehungen der Erde auf der Umlaufbahn um die Sonne erlebt, ist rein utopisch und bleibt lebensfremden Utopisten oder Dummen vorbehalten.“

„Wenn in einer abgrundtief verlogenen Welt – verlogen auch im Sinne der Entstellung, des bewussten Ignorierens – nur einer unter Inkaufnahme von Nachteilen bis zum Tode die Wahrheit standhaft sagt und verteidigt, spricht Gott am Ende der Zeit die ganze Menschheit von ihrer Schuld frei. Die Neugeburt der Menschheit ist gefragt. Neues Denken! Oder Untergang!“

„Wissen ist Macht. Und den Taler, den Gewinn, zum Kriterium der Vernunft zu machen, der größte Irrtum der Weltgeschichte.“

„Kohle war die Lebensader des Landes (DDR), das ja wohl alle geteilt hatten, die Demokraten und Kommunisten. Ohne Kohle hätten die Leute zum Maulkorb und vielem Mangel auch noch frieren und abends ohne Licht sitzen müssen.“

„Rund ein Drittel seiner bewussten Zeit vergeudet hier (in DDR) der Mensch mit Suchen und Erstehen des Selbstverständlichsten.“

„Mit Instinkt, Emotion und gutem Willen, wie weltweit in der grünen Bewegung zu beobachten, ist kein Weiterkommen. Die Basis kann nur Wissen sein, auch emotional vorgetragen. Seither schlagen die Flammen der Tropenwälder noch höher; schrumpfen sie durch Holzraubbau noch mehr, getrieben von Armut und Habgier, dem Geschwisterpaar.“

„Ökologie und Pharisäertum. Wer allein hat moralisch das Recht, über Umwelterstörung und Ressourcenplünderung zu reden? Wer unter der Brücke

schläft und in U-Bahnschächten wohnt, wer im Winter nur ein Zimmer seiner Wohnung beheizt, wer am Abend nur eine Glühbirne mit 75 Watt brennt, wer kein eigenes Auto fährt, sondern die öffentlichen Verkehrsmittel benutzt, wer nur zwei Anzüge und zwei Mäntel besitzt, wer in der Woche nur einmal badet oder sich duscht, wer seinen Vortrag in Amerika und sonst wo lässt, um nicht befördert zu werden.? Wenn schon nicht, um sich selbst anzuklagen, sollten die Andern lieber schweigen.“

Literatur

- EISSMANN L. (2008): Die Erde hat Gedächtnis. 50 Millionen Jahre mitteldeutscher Erd- und Klimageschichte. – 2. überarb. u. erweit. Aufl., Sax-Verlag: 160 S., Beucha
- EISSMANN L. (2007): Das Silur zwischen Göltzsch und Zwickauer Mulde. Ein Beitrag zur vogtländisch-thüringischen Erdgeschichte mit vorangestellten zeitgeschichtlichen und biographischen Reminiszenzen. – *Mauritiana* 20, 1: 3-61. Altenburg.
- EISSMANN L. (2001): Ein Leben im Dienste geologischer Forschung in Leipzig. Dr. Ansgar Müller zum 65. Geburtstag. – *Mauritiana* 18, 1: 1-23. Altenburg.
- EISSMANN L. (2000): Die Erde hat Gedächtnis: 50 Millionen Jahre im Spiegel mitteldeutscher Tagebaue. – Sax-Verlag, 1. Aufl.: 143 S., Beucha.
- EISSMANN L. (1999): Geologische Forschung in Sachsen – 125 Jahre amtliche geologische Landesuntersuchung. Mit Kommentaren zu Aspekten der jüngsten Geologie- und Bergbaugeschichte. – *Mauritiana* 17, 2: 217-248. Altenburg
- EISSMANN L. (1997): Das quartäre Eiszeitalter in Sachsen und Nordostthüringen. – *Altenbg. nat.wiss. Forsch.* 8: 98 S., Altenburg.
- Eißmann L., F.W. Junge (2019): Das mitteldeutsche Seenland – der Westen. Vom Wandel einer Landschaft. – Sax-Verlag, Beucha-Markkleeberg, 1. Aufl.: 176 S.
- EISSMANN L., F.W. JUNGE (2015): Das mitteldeutsche Seenland – der Norden. Vom Wandel einer Landschaft. – Sax-Verlag, Beucha-Markkleeberg, 1. Aufl.: 192 S.
- EISSMANN L., F.W. JUNGE (2013): Das mitteldeutsche Seenland – der Süden. Vom Wandel einer Landschaft. – Sax-Verlag, Beucha-Markkleeberg, 1. Aufl.: 240 S.
- EISSMANN L., RUDOLPH A. (2006): Die aufgehenden Seen im Süden Leipzigs. Metamorphose einer Landschaft. – Sax-Verlag, 2. überarbeitete Auflage: 104 S., Beucha
- EISSMANN L., RUDOLPH A. (2002): Metamorphose einer Landschaft. Die aufgehenden Seen um Markkleeberg. – Sax-Verlag, 1. Aufl.: 88 S., Beucha.
- HÖSER N. (2008): Sammeln und Publizieren in Altenburg – Modell- und Ausnahmefall einer sächsisch-thüringischen Wissenschaftskooperation. – *Z. dt. Ges. Geowiss.* 159, 1: 7-12. Stuttgart
- HÖSER N., JUNGE F.W., MÜLLER AN. (1997): Lothar Eißmann zum 65. Geburtstag. – *Mauritiana Altenburg (ISSN 0233-173X)* Bd. 16, H. 2: 225-226
- JACOBS F., JUNGE, F.W. (1997): 65. Geburtstag von Prof. Dr. rer. nat. habil Lothar Eißmann. – *Leipziger Geowissenschaften* 5, Leipzig, November 1997: 1-3
- JUNGE F.W. (2021): Eine Erinnerung an Prof. Dr. Lothar Eißmann. – Jahresgabe 2019-2021: DOKMitt e.V. Förderverein zum Aufbau des Dokumentationszentrums Industrie Kulturlandschaft Mitteldeutschland e.V., Leipzig, September 2021: 7
- JUNGE F.W. (2003): Verleihung der Serge von Bubnoff-Medaille der Gesellschaft für Geowissenschaften an Herrn Professor Dr. habil. Lothar Eißmann aus Leipzig. – In: *Mauritiana* 18, Altenburg, 3: 467-468 und In: *GMit* 14, Dezember 2003: 58-59

- JUNGE F.W., MÜLLER A.R., BACH F., EHRMANN W. (2019): Nachruf Lothar Eißmann (1932-2019). – Geowissenschaftliche Mitteilungen GMit 77, September 2019: 106 (ISSN 1616-3931)
- JUNGE F.W., MÜLLER A.N., WANSA S., WIMMER R. (2016): Bundesverdienstkreuz an Lothar Eißmann. – Geowissenschaftliche Mitteilungen GMit 63, März 2016: 106 (ISSN 1616-3931)
- JUNGE F.W., MÜLLER A.N. (2008): Professor L. Eißmann (Leipzig) zum 75. Geburtstag. – ZDGG 159, 1: 3-6
- JUNGE F.W., EISSMANN L. (2007): Dr. Norbert Höser zum 60. Geburtstag. – Mauritiana 20, 1: 171-173. Altenburg
- JUNGE F.W., MÜLLER A.N., RUDOLPH A. (2002): Lothar Eißmann zum Siebzigsten. Laudatio und bibliographisches Schriftenverzeichnis. – Beilage zu den Büchern des Autors "Die Erde hat Gedächtnis" und "Metamorphose einer Landschaft", Sax-Verlag Beucha, August 2002: 8 S.